

Die ungarischen etymologischen Forschungen und das neue ungarische etymologische Wörterbuch

1. Bevor ich zum eigentlichen Thema meines Aufsatzes, zur skizzenhaften Darstellung der Arbeiten und der Problematik des in Angriff genommenen neuen ungarischen etymologischen Wörterbuches übergehe, möchte ich einen kurzen Rückblick werfen auf die Vergangenheit der ungarischen etymologischen Forschungen. Dieser Rückblick ist aus zwei miteinander eng zusammenhängenden Gründen nützlich und notwendig. Einerseits beeinflusst und bestimmt die Vergangenheit dieser Forschungen — wie es im allgemeinen in der Geschichte der Wissenszweige zu sein pflegt — die Gegenwart der ungarischen etymologischen Forschungen, bzw. auch das diese Gegenwart beherrschende und repräsentierende Wörterbuch in seinem Charakter, seiner Beschaffenheit und seiner Problematik. Andererseits erntet das Wörterbuch — als Zusammenfassung der bisherigen etymologischen Forschungen — im wesentlichen die Früchte der unermüdlichen Arbeit von früheren Linguistengenerationen; im Vergleich zu den bisher vorhandenen bietet es viel Neues in Inhalt und Methode, auch ist es bestrebt, das in den bisherigen Forschungen gesammelte umfangreiche Material auf zeitgemäßem Niveau, mit der dem heutigen Stand der Wissenschaft entsprechenden Kritik vorzulegen.

2. Im allgemeinen muss bemerkt werden, dass die ungarischen wissenschaftlichen Kreise, ja auch das gebildete ungarische Publikum ausserhalb der Sprachwissenschaft von jeher bis zum heutigen Tag den etymologischen Problemen des Gemeinwortschatzes der ungarischen Sprache sowie auch der Eigennamen ein überdurchschnittlich grosses Interesse entgegengebracht haben. Dieses Interesse wird wahrscheinlich

mit der herkunftsmässig ausserordentlich gegliederten, viel-farbigem Beschaffenheit, mit der an Besonderheiten reichen Problematik des ungarischen Wortschatzes zusammenhängen, deren Aufdeckung in allen Einzelheiten die Linguistenkreise zu immer neuer Arbeit anspornte und ausserdem auch die Aufmerksamkeit der für sprachliche Dinge empfänglichen, sprachwissenschaftlich jedoch nicht ausgebildeten Menschen weckte. Worin auch immer dieses ausserordentliche Interesse wurzeln mag, Tatsache ist, dass die etymologischen Untersuchungen einen der ältesten und in allen Zeiten quantitativ wie qualitativ am meisten gepflegten Zweig der ungarischen Sprachwissenschaft bildeten; von allen Ergebnissen der Sprachwissenschaft ist die Etymologie jener Bereich, der sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart das gebildete breite Publikum am stärksten anzieht.

Nach alledem nimmt es uns vielleicht nicht wunder, dass der Chronist P. dictus Magister, oder wie er im allgemeinen genannt wird, Anonymus, der erste ungarische Geschichtsschreiber aus dem 12. Jahrhundert, in seinem umfangreichen Werk, *Gesta Hungarorum*, eine ganze Reihe von ungarischen Orts- und Personennamen zu deuten versucht, indem er sie mit ungarischen Gemeinwörtern vergleicht, ja manchmal auch ausführlich erklärt. Man kann wohl ohne viel zu übertreiben sagen, dass Anonymus der erste ungarische Etymologe war. Dies ist freilich nur eine wissenschaftsgeschichtliche Kuriosität, doch werden dadurch die auch zeitlich tiefen Wurzeln des etymologischen Interesses in Ungarn gut gekennzeichnet.

Ich möchte mich keineswegs in die reichlich wuchernden wissenschaftsgeschichtlichen Einzelheiten der frühen Zeit versenken, denn dann hätte ich ja für den hinsichtlich unseres Themas wichtigeren Zeitabschnitt, insbesondere für die Gegenwart, bzw. für unser neues Wörterbuch keine Zeit mehr. So will ich nur flüchtig einige charakteristische Momente andeuten.

In seinem vielsprachigen Wörterbuch führt Verantius Faustus am Ende des 16. Jahrhunderts eine ganze Liste von slawischen Lehnwörtern der ungarischen Sprache auf. Im 17. und noch mehr im 18. Jahrhundert haben wir Bücher sprachlichen,

geschichtlichen und literarischen Inhalts zu Dutzenden; in diesen werden etymologische Fragen, meistens die Problematik der verschiedenen Lehnwörterschichten oft auffallend eingehend besprochen. Die am Ende des 18. Jahrhunderts erschienene Debrecener »Magyar Grammatika« (Ungarische Grammatik) gibt zum Beispiel bereits einen ganzen Querschnitt von der Herkunft unseres Wortbestandes; neben der Erörterung der verschiedenen Lehnwörtergruppen (griechisch, lateinisch, türkisch, slawisch, deutsch, französisch usw.) werden hier auch die ursprünglichen sowie innersprachlich entstandenen Wörter besprochen. Wie bekannt, fällt auch der Anfang der finnisch-ungarischen Sprachvergleiche in diese Zeit, mit der die Namen eines János Sajnovics und eines Sámuel Gyarmathi untrennbar verbunden sind.

Diese Vorereignisse der ungarischen etymologischen Forschungen spiegeln natürlich das Niveau der damaligen Gelehrsamkeit wider und sind auch danach zu bewerten. Die Vergleiche beruhen vorwiegend auf formalen und bedeutungsmässigen Ähnlichkeiten, allgemeinere sprachliche Gesetzmässigkeiten werden nur höchst selten erkannt und angewendet. Es versteht sich von selbst, dass sich dabei Ungenauigkeiten, übereilt naive Feststellungen, ja grobe Irrtümer finden. Zugleich aber enthalten diese Erklärungen reichlich Lösungen, die auch dem heutigen Forscher richtig erscheinen, die zwar nicht als Ergebnis methodischer Verfahrensweisen und überzeugender Erörterungen entstanden, doch letzten Endes auch heute noch wahr sind. Mit dem ungarischen etymologischen Material aus dem 17. und 18. Jahrhundert, das in erster Linie von wissenschaftsgeschichtlichem Interesse und Wert ist, könnten Bände gefüllt werden.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nimmt die etymologische Literatur in Ungarn, wie auch im allgemeinen anderswo, eher an Umfang zu, ohne ihre Qualität und ihre Methoden wesentlich zu verbessern. Es ist bezeichnend, dass die meisten der vielen ein- und mehrsprachigen Wörterbücher im Ungarn dieser Zeit auch etymologische Ausführungen enthalten und als Vorarbeiten der späteren etymologischen Wörterbücher betrachtet werden können. Unter diesen verdient, eher vom

thematischen als vom methodischen Gesichtspunkt aus, das vierbändige Wörterbuch von József Kassai aus den dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts besondere Beachtung; darin wird der Herleitung von innersprachlich entstandenen ungarischen Wörtern ein bedeutender Platz eingeräumt, mit viel Naivität und mit Irrtümern, aber zugleich mit Erkenntnissen, die sich später als richtig erwiesen haben.

Zeitlich gehört das erste, wirklich grossangelegte einsprachige ungarische Wörterbuch von Czuczor und Fogarasi in die zweite Hälfte des Jahrhunderts, doch zeigt es in seinem ganzen Gepräge und in seinen etymologischen Stellungnahmen mehr die Eigenheiten der früheren Epoche. Dieses Werk spielt in der Geschichte der ungarischen etymologischen Forschungen eine überaus interessante Rolle. Es fährt in den Spuren Kassais fort und legt ausserordentliches Gewicht auf die etymologische Erörterung der innersprachlich entstandenen Elemente, innerhalb dieser auf die Gliederung nach Wortfamilien, auf die Onomatopoetik usw. Obwohl es dies mit seltener Erfindungsgabe, mit vielen guten Einfällen tat und die neuesten Forschungen eine ganze Reihe seiner bereits vergessenen Erkenntnisse methodisch bestätigten, sind seine etymologischen Verdienste durch die vielen, hier nicht anzuführenden Fehler, durch seine Naivität, die der Kassais ähnelt, bereits bei den Zeitgenossen und hauptsächlich bei den folgenden Linguistengenerationen vollends in Abrede gestellt worden; was noch schlimmer war: die etymologische Beschäftigung mit den innersprachlich entstandenen Elementen der ungarischen Sprache wurde für lange Zeit diskreditiert.

Die allgemeine Entwicklung der geschichtlich-vergleichenden Sprachwissenschaft, danach der Einfluss der junggrammatischen Schule haben in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auch in Ungarn die höher entwickelten Formen der etymologischen Forschung herausgebildet, die in erster Linie durch die strenge Registrierung der Lautgesetze charakterisiert sind und von der Lautgeschichte beherrscht werden. In diese Zeit fällt der Aufschwung der finnisch-ugrischen vergleichenden Sprachwissenschaft durch József Budenz in Ungarn und parallel damit die erste methodischere Bestandaufnahme des

urtümlichen finnisch-ugrischen Wortschatzes des Ungarischen. Auf dem Gebiet der Lehnwortforschung wurde zunächst die Turkologie stärker belebt, aber auch die Untersuchung der slawischen Lehnwörter des Ungarischen nahm einen nicht geringen Aufschwung. Besonders die auf diesen beiden Forschungsgebieten erreichten Kenntnisse haben unser heutiges Wissen um viel wertvolle, dauerhafte Ergebnisse bereichert. Mit diesem qualitativen Sprung hängt es zusammen, dass auch das neue ungarische etymologische Wörterbuch die etymologische Literatur vom Anfang dieser Epoche, dem Jahre 1862, nämlich vom Beginn der Zeitschrift »Nyelvtudományi Közlemények« (Sprachwissenschaftliche Mitteilungen) sachlich und bibliographisch berücksichtigt, während es die früheren — trotz der wertvollen Teilergebnisse — nur als wissenschaftsgeschichtliche Vorereignisse betrachtet.

Als die folgende Epoche der ungarischen etymologischen Forschung können die ersten vier Jahrzehnte dieses Jahrhunderts angesprochen werden. Auf thematischem Gebiet beginnt die Erforschung der Lehnwörter im Ungarischen vorzuherrschen; ausser den vorwiegend in den Zeitschriften angesammelten überaus reichlichen Forschungsmaterialien werden grössere und kleinere Monographien über sozusagen alle Schichten der vielartigen Lehnwörter im Ungarischen geschrieben. Die führende Gestalt dieses neben der Lautgeschichte auch jetzt noch stärksten Zweiges der ungarischen Sprachwissenschaft, des Etymologisierens, ist János Melich, der in vielen hundert Artikeln und manchen Monographien die Problematik der Lehnwörter verschiedenster Herkunft mit ausserordentlichem Scharfsinn und erfolgreich aufgedeckt hat. Auch Zoltán Gombocz hat bedeutende Verdienste, vor allem bei der Untersuchung der türkischen Lehnwörter. Auch die Erforschung der Wörter finnisch-ugrischer Herkunft wurde nicht unterbrochen, und in gewisser Hinsicht wandte sich die Aufmerksamkeit auch der Etymologie der Wörter innersprachlicher Entstehung zu. Auf dem ersteren Gebiet ist die Synthese durch József Szinnyei »Magyar nyelvhasonlítás« (Ungarische Sprachvergleichung) gekennzeichnet, auf dem letzteren ist die Tätigkeit von Dezső Pais und Gedeon Mészöly von Bedeutung. Obwohl die kom-

plexere Methode des Etymologisierens in dieser Zeit bereits stark in den Vordergrund zu treten beginnt, wird die Methode grundlegend noch immer durch die Lautgeschichte gekennzeichnet. Die sprachgeschichtlichen Quellenausgaben haben zugenommen, das ungarische sprachgeschichtliche Wörterbuch und das ungarische Dialektwörterbuch sind erschienen, und dies verhilft auch in grösserem Masse als früher zur Entfaltung der Wortgeschichte in Gemeinschaft mit dem Etymologisieren.

In diese Zeit fällt ferner die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse in einer moderneren Form, in etymologischen Wörterbüchern. Im Jahre 1914 beginnt das Unternehmen von Gombocz und Melich, »Magyar Etymológiai Szótár« (Ungarisches Etymologisches Wörterbuch), ein Werk, das durch seinen philologischen Apparat und sein allgemeines Niveau hervorragt. Das Werk hat die damalige europäische Linguistik mit Bewunderung erfüllt, konnte ausser von Wartburgs französischem etymologischem Wörterbuch in mancher Hinsicht bis heute nirgends erreicht werden und bedarf auch an dieser Stelle kaum einer besonderen Vorstellung. Seinen Werten und Ergebnissen tut weder das Erscheinen in Heften über drei Jahrzehnte viel Abbruch, noch die innere Disproportion, noch der Umstand, dass ein übersichtlicher Aufbau der Wortartikel nicht zu den Tugenden der Verfasser, hauptsächlich von Melich, gehörte. Bedeutend folgenschwerer war, dass das grossangelegte Unternehmen — infolge von vielerlei Gründen — am Anfang des Buchstaben *g* abgebrochen wurde, und demnach nur ungefähr ein Drittel des ungarischen Wortschatzes erfasst hat.

Das zweite, bedeutend kleiner angelegte, aber rasch vollendete und vollständige etymologische Wörterbuch ist das Werk von Géza Bárczi. Sein »Magyar Szófejtő Szótár« (Ungarisches etymologisches Wörterbuch), das in erster Linie den Ansprüchen des gebildeteren breiten Publikums gerecht werden sollte, kann auch von Fachleuten gut benutzt werden; diese Tatsache sagt über seine Verdienste mehr als alles andere aus. Dieses in seiner Bündigkeit und selbst mit seinem beschränkten Wortmaterial klassische Werk dürfte den meisten Lesern dieses Aufsatzes gut bekannt sein.

Das im Jahre 1941 erschienene Wörterbuch Bárczis bedeutete ungefähr den Abschluss der vorhin behandelten Epoche, es ist aber Einleitung und Ansporn zu den Forschungen der vergangenen zwei Jahrzehnte geworden. Es schöpfte seine Triebkraft daraus, dass es als Synthese darauf hinwies, dass sehr viele Einzelwörter und Wortgruppen in früheren Forschungen mehr oder weniger vernachlässigt worden waren, zum Teil aber auch daraus, dass es noch klarer als das Wörterbuch von Gombocz und Melich herausstellte, dass die Herkunft eines bedeutenden Teils der ungarischen Sprache in ihr selbst zu suchen ist, oder zumindest nur mit der Kenntnis der Problematik der ungarischen Sprachforschung gelöst werden kann.

Die letzten zwei Jahrzehnte der etymologischen Forschung in Ungarn sind thematisch und methodisch ungefähr durch folgende Momente charakterisiert: betont bleibt nach wie vor die Beschäftigung mit den Lehnwörtern; das hervorragendste Unternehmen auf diesem Gebiet ist die Monographie über die slawischen Lehnwörter des Ungarischen von István Kniezsa. Dieser Forschungsbereich wird auch dadurch erweitert, dass den allgemeinen und speziell ungarischen Problemen der internationalen Wanderwörter, Kulturwörter, der modernen Wörter von den Sprachwissenschaftlern immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Neben der Erforschung der Lehnwörter wächst auch die Untersuchung der Wörter eigenen Ursprungs heran, besonders auf dem Gebiet der etymologischen Zusammenhänge zwischen Wörtern und Wortfamilien, der Wortspaltung, der Onomatopoetik, der verblassten Ableitungen und Zusammensetzungen. Das Voranschreiten der Methode wird gekennzeichnet durch das weitere Vordringen der Wortgeschichte, die ständig steigende Beachtung des ungarischen sprachgeschichtlichen Lebens der Wörter, die zunehmende Einbeziehung des Dialektmaterials, die Bestandaufnahme der Wortstämme im Zusammenhang mit den Endungen, die gruppenweise Bestandaufnahme der zur gleichen etymologischen Gruppe oder Familie gehörenden Wörter, die Zunahme der Rolle der Semantik und innerhalb derer der allgemeinen, vergleichenden Bedeutungslehre; ferner werden — last but not least — die kulturgeschichtlichen Beziehungen immer mehr in den Vordergrund gestellt.

Den überaus weitverzweigten und grossangelegten Detailforschungen fehlte aber auch in dieser Zeit eine die Forschungen zusammenfassende und auf den gesamten ungarischen Wortschatz bezogene, angemessene Synthese. Zwar ist die Arbeit von Géza Bárczi »A magyar szókincs eredete« (Ursprung des ungarischen Wortschatzes) erschienen, die als Lehrbuch an den Universitäten gebraucht werden sollte, aber auch als wissenschaftliches Hilfsbuch brauchbar ist; diese in ihrer Art ausgezeichnete Arbeit konnte aber weder gattungsmässig noch in ihren Details eine zeitgemässe Synthese in Form eines etymologischen Wörterbuches ersetzen.

3. Diese Vorereignisse führen zum neuen ungarischen etymologischen Wörterbuch. Auf die Zusammenfassung und kritische Sichtung des in der ungarischen etymologischen Literatur gesammelten Materials auf zeitgemässer Ebene, bzw. auf die Ausarbeitung der Herkunft und der Geschichte des ungarischen Wortschatzes in einem umfangreichen Wörterbuch konnte nicht länger gewartet werden. Dieses Wörterbuch kann für das Weiterführen der wortkundlichen Untersuchungen neue Anregung geben, die Ergebnisse eines äusserst entwickelten Zweiges der ungarischen Sprachwissenschaft können dem Ausland vorgelegt und die zweifellos vorhandenen Ansprüche des gebildeten ungarischen Publikums können befriedigt werden.

Die Inangriffnahme der Arbeiten des Wörterbuches wurde im Jahre 1960 beschlossen und es wurde sofort mit der Verwirklichung begonnen. Noch im selben Jahr wurde der Plan des Wörterbuches ausgearbeitet und durchgesprochen; an ihm wurde auch jetzt, im Stadium der Verwirklichung nicht viel geändert. Über verschiedene Einzelheiten dieses Planes werde ich weiter unten, nach der Besprechung des Gepräges des Wörterbuches noch einiges sagen. Jetzt möchte ich nur die Grundelemente des Planes hervorheben.

Das Wörterbuch soll die wortgeschichtliche und etymologische Problematik der wesentlicheren Elemente des ungarischen Wortschatzes enthalten, und zwar ungefähr in 12 000 Wortartikeln. Die Länge der Wortartikel hängt natürlich von der Art der in ihnen behandelten Wörter bzw. Wortfamilien ab; im Durchschnitt werden aber auf einen Wortartikel bei

zweispaltigem Satz etwa 35—40 Druckzeilen entfallen. Die Publikation des Materials soll in drei Bänden von je 1200 Seiten erfolgen. Das ganze Werk wird also ungefähr den zehnfachen Umfang des etymologischen Wörterbuches von Bárczi erhalten. Die inhaltliche, methodische und zeitliche Einheit des Werkes muss unbedingt gesichert werden, so dürfen die Arbeiten nicht verschleppt werden. In etwa einem Jahrzehnt müssen Ausarbeitung und Veröffentlichung durchgeführt sein und der erste Band muss im Jahre 1967, der letzte im Jahre 1973 erscheinen. — Die Herstellung eines Werkes von diesem Gepräge geht natürlich bei weitem über die Arbeitskraft von einigen wenigen Menschen, es kann also nur durch Zusammenarbeit, durch eine kollektive Beteiligung ungarischer Sprachwissenschaftler verwirklicht werden. Dementsprechend wurde die Arbeit als gemeinsames Unternehmen des Sprachwissenschaftlichen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und des Lehrstuhls der Eötvös Loránd Universität für Ungarische Sprachwissenschaft in die Wege geleitet. Mit der Organisation und der Leitung der Arbeit hat die Akademie mich beauftragt. Zur Zeit sind an der Ausarbeitung des Wörterbuches acht wissenschaftliche Mitarbeiter und vier Hilfskräfte mit ihrer vollen Arbeitszeit bzw. mit einem grösseren Teil derselben beteiligt; als freie Mitarbeiter, Sachverständige, Lektoren sind aber noch viele behilflich: sozusagen alle ungarischen Linguisten, die sich mit wortgeschichtlichen und etymologischen Forschungen beschäftigen. In der Mitarbeitergarde ist jedes Gebiet durch einen Spezialisten vertreten. Das finnisch-ugrische Material wird selbstverständlich in enger Zusammenarbeit mit den parallellaufenden Arbeiten des Werkes »A magyar szókinés finnugor elemei« (Die finnisch-ugrischen Elemente des ungarischen Wortschatzes) behandelt.

Die vorsichtige Sichtung des Wortmaterials und die Zusammenstellung des Stichwortverzeichnisses, die vorherige Ausarbeitung der grundsätzlichen und praktischen Problematik der Wortartikel, die Festlegung der Redaktionsvorschriften, das Schreiben der Muster-Wortartikel und im allgemeinen die nötige gegenseitige Abstimmung der Tätigkeit so vieler Personen nach allen Richtungen haben eine verhältnismässig lange,

über ein Jahr dauernde Vorbereitung beansprucht. Nach deren Abschluss dauerte das Sammeln des Rohmaterials fast drei Jahre, es wurde am Ende des Jahres 1963 abgeschlossen. Während dieser Zeit wurde ein Katalog von etwa einer viertel Million Zetteln zusammengestellt und nach dem Stichwortverzeichnis geordnet; dieser umfasst die Bibliographie der Fachliteratur, die seit dem Jahre 1862 bis auf unsere Tage über die Etymologie ungarischer Wörter in ungarischen und ausländischen Zeitschriften, Handbüchern, Wörterbüchern usw. zu finden sind. In derselben Zeit wurde eine wortgeschichtliche Sammlung durchgeführt, die die Neubearbeitung aller ungarischen Sprachdenkmäler bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts bezweckt hat; aus diesem Material ergab sich nach den nötigen Rationalisierungen eine Sammlung von ungefähr hundertfünfzigtausend Zetteln, ebenfalls nach dem Stichwortverzeichnis geordnet. Diese letztere Sammlung ist freilich nur eine Ergänzung der wortgeschichtlichen Dokumentation des Wörterbuches, wir können uns ja auf eine ganze Reihe von Wörterbüchern und wortgeschichtlichen Wörtersammlungen stützen, ganz zu schweigen von dem Zettelmaterial unseres akademischen grossen Wörterbuches, das auf einigen Millionen Zetteln das ungarische wortgeschichtliche Material der letzten zwei Jahrhunderte erfasst hat.

Mit dem Schreiben des ersten Bandes des Wörterbuches wurde zu Anfang des Jahres 1964 begonnen. Bis jetzt sind die Wörter mit dem Anfangsbuchstaben *a*, *b*, *c*, *cs* und *d*, zahlenmässig etwa zweitausend Wortartikel, abgeschlossen.

4. Nach Vorausschickung dieser grösstenteils äusserlichen Dinge wollen wir einen Blick werfen auf die inneren, inhaltlichen und methodischen Probleme des Wörterbuches, zeigen doch erst sie richtig, wie das Werk aussehen wird.

A) Die erste Frage, die wir hier beantworten müssen, sind der Charakter des zu bearbeitenden Wortmaterials und die Gesichtspunkte der Auswahl.

In unser Wörterbuch wurden nur Gemeinwörter aufgenommen, Orts- und Personennamen wurden — auf Grund prinzipieller und praktischer Erwägungen — ausgeschlossen. Die wichtigeren Elemente der letzteren gedenken wir später, nach

Vollendung unseres Wörterbuches in einem besonderen ungarischen Eigennamen-Wörterbuch aufzuarbeiten. Die Eigennamen werden aber nur im Stichwortmaterial fehlen, sie werden bei der wortgeschichtlichen Dokumentation der Gemeinwörter natürlich sehr häufig vorkommen; ein bedeutender Teil der alten ungarischen Gemeinwörter ist ja in Orts- und Personennamen zu finden.

Es versteht sich von selbst, dass auch das Gemeinwortgut nur nach gehöriger Sichtung ins Wörterbuch aufgenommen werden kann, da der ganze Wortbestand der ungarischen Sprache die Zahl der aufnehmbaren Wörter vielfach übersteigt. Bei der Auswahl der Wörter haben wir uns nach dem Stichwortmaterial des »A Magyar Nyelv Értelmező Szótára« (Bedeutungswörterbuch der ungarischen Sprache) gerichtet, freilich mit gewissen Abänderungen. In erster Linie enthält das Wörterbuch die gemein- und schriftsprachlichen Wörter des Ungarischen. Auch die Kulturwörter des modernen Lebens meist internationaler Herkunft sind in dieser Gruppe vertreten, die in der heutigen Gemeinsprache eine umfangreiche und sehr gebräuchliche Schicht bilden, die mit ihrer speziellen Problematik dem Wörterbuch Farbe und eigenen Reiz geben werden. Von den altsprachlichen, veralteten sowie mundartlichen Wörtern sind alle aufgenommen, die im Leben der ungarischen Sprache eine bedeutendere Rolle gespielt haben, folglich sprachgeschichtlich und dialektologisch reichlicher belegt werden können.

Die bereits früher erwähnten etwa 12 000 Wortartikel des Wörterbuches bedeuten nur in Stichwörtern und etymologischen Erörterungen eine ebenso grosse Zahl; die Anzahl der in den Wortartikeln behandelten, dokumentierten Wortindividuen übersteigt um ein Vielfaches die Grenze von 12 000. Alle Wörter nämlich, die auch der Laie als zusammenhängend, zu einer etymologischen Gruppe gehörig empfindet, werden in *einem* Wortartikel behandelt; so ist oft die ganze, aus einer Reihe von Wörtern bestehende Wortfamilie in *einem* Artikel zu finden. Diese Zusammenfassung wird aber nicht übertrieben, denn sie würde auch den Linguisten im Gebrauch Schwierigkeiten bereiten, und die Laien könnten sich nur äusserst schwer zurechtfinden. Dementsprechend werden wir jedes Wortindi-

viduum und jede Gruppe, die sich von ihrer Familie mehr oder minder getrennt haben, in einem besonderen Artikel bearbeiten: z. B. die verblassten Ableitungen, die stärkeren Bedeutungs-differenzierungen, die sonderbaren, unregelmässigen Bildungen der Spracherneuerung, auch die verblassten, sowie kulturgeschichtlich wichtigen, interessanten Zusammensetzungen usw.

B) Im Aufbau der Wortartikel ist der erste Teil der sog. wortgeschichtliche Teil, der das geschichtliche Leben des Wortes und seiner Familie in der ungarischen Sprache darstellt. Hierauf wird grosses Gewicht gelegt, da wir auf dem prinzipiellen Standpunkt der Zusammengehörigkeit, der Untrennbarkeit von Wortgeschichte und Etymologie stehen, was — wie bekannt — in Ungarn wissenschaftsgeschichtliche Überlieferung ist. Nach unserer Auffassung stehen die Herkunft und das sprachgeschichtliche Leben eines Wortes im engsten Zusammenhang miteinander: die Zeit des ersten Vorkommens, die früheren Gebrauchsweisen, die sprachgeschichtlichen Form- und Bedeutungsvarianten des Wortes geben uns sehr häufig die Handhabe zur Lösung der etymologischen Fragen und beeinflussen fast in allen Fällen die Stellungnahme in der Gänze oder zumindest in einigen Einzelheiten der Etymologie. Durch die ausführliche wortgeschichtliche Dokumentation wollen wir natürlich kein spezielles sprachgeschichtlich-wortgeschichtliches Wörterbuch ersetzen (ein solches ist gegenwärtig ebenfalls in Vorbereitung), wir wollen vielmehr ausgewählte Daten bringen, die das Leben des Wortes in frappanter Weise beleuchten.

Die Einteilung des wortgeschichtlichen Teiles der Wortartikel ist folgende: Nach dem Stichwort folgt der erste Beleg — bei alten Wörtern meist als Eigenname — mit dem Kontext. Das erste Vorkommen als Gemeinwort wird ebenfalls im Kontext gegeben. Dieser Teil enthält die altsprachlichen und mundartlichen Formvarianten des Wortes der Zeitfolge nach (Schriftvarianten natürlich nicht), auch seine Bedeutungsvarianten. Dieser Aufzählung folgen, ebenfalls in der Zeitfolge, die Belege der wichtigeren Ableitungen. Alle diese Belege geben das jeweilige erste Vorkommen der Varianten, buchstabengetreu und mit genauer bibliographischer Angabe des Fundortes. Die Bedeutungen, die in die Gemeinsprache aufgestiegen sind, werden durch besondere Zeichen hervorgehoben.

Wie viele Formvarianten, Bedeutungsvarianten und Ableitungen in die einzelnen Wortartikel aufgenommen werden, hängt natürlich ab vom Charakter des behandelten Wortes bzw. der Wortfamilie, und ist demnach sehr verschieden. Auf Grund der bisher ausgearbeiteten Wortartikel kann man sagen, dass das ganze Wörterbuch ungefähr 140 000 solche Daten mit Jahreszahl und Quellenangabe enthalten wird, ungefähr in folgender Verteilung: 60 000 Formvarianten, 30 000 Bedeutungsvarianten, 50 000 Ableitungen.

C) Den zweiten Hauptteil der Wortartikel bilden die etymologischen Erklärungen. Bei unseren Stellungnahmen stützen wir uns auf die Ergebnisse der bisherigen Fachliteratur, die jedoch lediglich als Grundmaterial betrachtet werden. Dies bedeutet, dass wir nicht sämtliche, oft auseinandergehende Meinungen anführen, die für das fragliche Wort oder die Wortfamilie bisher vorgebracht wurden, sondern wir geben in jedem Fall die von der Redaktion des Wörterbuches einheitlich gebildete und formulierte Stellungnahme. Bei Wörtern mit umstrittener Herkunft ist diese natürlich alternativ oder sogar mehrartig; dann geben wir die nennenswerten Erklärungen in der Reihenfolge ihrer Wahrscheinlichkeit, numeriert. Auf die irrigen Erklärungen weisen wir nur hin, ohne sie ausführlicher zu widerlegen. Wegen der Ungleichmässigkeit und Fehler der bisherigen Erklärungen müssen natürlich zahlreiche Etymologien neu ausgearbeitet oder zumindest ergänzt, umgewertet werden. Dies geschieht aber nie nach individueller Willkür: wie jeder einzelne Teil der Wortartikel geht auch der etymologische Teil wenigstens durch die Hände von sechs Bearbeitern; seinem Inhalt müssen also der Schreiber des Artikels, zwei Redakteure, der Chefredakteur, der aussere Sachverständige und der Lektor beistimmen.

Wir sind bestrebt, den etymologischen Teil in gemeinverständlicher Form, auch für das breite Publikum zugänglich zu gestalten. Deshalb deuten wir im einleitenden Satz dieses Teiles gleich an, was unsere Meinung bezüglich der Herkunft des Wortes ist. Erst nach dieser Einleitung folgt die ausführliche Darlegung, in der das Streben nach Gemeinverständlichkeit die fachlichen Gesichtspunkte nicht in den Hintergrund drängen darf. Bei Wörtern finnisch-ugrischer Herkunft, bei

Lehnwörtern und internationalen Wörtern geben wir möglichst viel fremdsprachliches Vergleichsmaterial mit den nötigen Quellenangaben. Auch bei der Erklärung der ungarischen innersprachlich entstandenen Wörter haben wir die genaue Dokumentation im Auge, indem wir die hier befolgten etymologischen Prinzipien und Methoden nach den bei uns in neuerer Zeit üblichen richten. Ausser den nötigen phonetischen, morphologischen und semantischen Erklärungen wird grosses Gewicht gelegt auf die Darstellung des sachlichen, volkskundlichen und kulturhistorischen Hintergrundes eines Wortes. Von Bedeutung sind ferner die fremdsprachlichen Analogien. Wir kümmern uns nicht nur um die Herkunft der Wörter, sondern erklären auch — in engem Zusammenhang mit den wortgeschichtlichen Angaben — die wichtigsten Momente ihres Lebens (formale und semantische Wandlungen, Gestaltung des Anwendungsbereiches usw.), falls sie einer Erklärung bedürfen.

Wir beschäftigen uns aber nicht mit der Problematik der Aufnahme ungarischer Wörter in fremde Sprachen, bzw. berühren wir diesen Problembereich nur bei solchen Lehnwörtern, wo die Herkunft des Wortes ungeklärt ist und die Möglichkeit einer doppelten Übernahme vorliegt.

D) Den dritten Teil im Aufbau der Wortartikel bilden die bibliographischen Angaben der etymologischen Literatur. Die Bestandaufnahme der etymologischen Vorarbeiten ist ebenfalls eine Tradition der ungarischen Sprachwissenschaft. Doch halten wir an ihr nicht nur deshalb fest, sondern auch darum, weil dies einerseits mit der wissenschaftlichen Ethik, andererseits und vor allem mit den wissenschaftlichen Erfordernissen in Einklang steht, den Interessen der Forschung dient. In der umfangreichen ungarischen wortgeschichtlich-etymologischen Literatur finden sich Bemerkungen, Erörterungen über die meisten Wörter in ansehnlicher Menge; manche Etymologien wurden von einer ganzen Reihe von Linguisten herausgebildet, indem jeder von ihnen etwas hinzutat oder wegnahm. In unserem Wörterbuch sind die etymologischen Stellungnahmen zum grössten Teil auf dieser Literatur aufgebaut, sie wird kritisch zusammengefasst; innerhalb eines Wortartikels reichen jedoch die wenigen Zeilen der Etymologie bei weitem nicht aus, den

ganzen Fragenkomplex der einzelnen Wörter zu erfassen und die damit verbundenen -- manchmal gar nicht unwesentlichen — Einzelheiten aufzudecken. Für den Forscher ist jedoch -- wie wir wissen — ein ausführliches Literaturverzeichnis von unendlich grossem Nutzen: er kann damit nicht nur die gegebene Erklärung kontrollieren, sondern auch bedeutend ergänzen, er kann den gesamten Verlauf ihrer Entwicklung und die ganze Problematik derselben kennenlernen.

Es gibt Wörter und Wortfamilien, deren Problematik in der Bibliographie der Fachliteratur etwa 80 bis 100 Angaben enthält. Gerade aus diesem Grunde mussten in dieser Hinsicht Einschränkungen vorgenommen werden. Wir haben auf das Material aus der Zeit vor dem Jahr 1862 verzichtet, auf weniger wichtige, peripherische Bemerkungen, auf einfache Wiederholungen früherer Ansichten, auch auf bibliographische Daten von unwissenschaftlichen Erklärungen. Auch so werden die bibliographischen Daten unseres Wörterbuches die Zahl 160 000 überschreiten. Der besseren Orientierung wegen werden wir bei allen bibliographischen Angaben jene wenigen Daten durch ein besonderes Zeichen hervorheben, die für die Etymologie und die Geschichte des Wortes besonders wichtige oder besonders ausführliche Bemerkungen versprechen. Alle bibliographischen Angaben enthalten übrigens den Familiennamen des Verfassers, die Abkürzung des Werkes, die Band- und Seitenzahl.

E) Hinweise auf Wörter, die mit dem behandelten Wort in irgendeinem Zusammenhang stehen, schliessen den Wortartikel. Da unser Wörterbuch einesteils auf die Klarlegung der ursprünglichen Zusammenhänge und die entwicklungsgeschichtlichen Wechselwirkungen zwischen den Wörtern und Wortfamilien grosses Gewicht legt, andererseits — wie erwähnt — die etymologisch letztlich zusammengehörigen Wörter und Wortfamilien, die aber von den Laien nicht mehr als verwandt empfunden werden, in besonderen Wortartikeln behandelt werden, so werden diese Hinweise überaus zahlreich sein und im Wörterbuch einen sehr wichtigen Teil bilden.

5. Das Wörterbuch wird in ungarischer Sprache erscheinen, doch werden die Bedeutungen und gewisse Termini technici

im Text auch deutsch angegeben. Wahrscheinlich werden wir aber in den siebziger Jahren einen kürzeren Abriss des Wörterbuches auch in einer fremden Sprache herausgeben.

LORÁND BENKŐ

Probeartikel

ad 1130—40: ? »VII aratra bovum cum XIII mansionibus, nomina quorum hec sunt: Belta, . . . *Odun*, . . .« szn. sz. [PRT. 8: 270]; 1195 k.: »ef *odutta* vola neki paradifumut hazóá« [HB.]; 1211: ? *Adomas* szn. sz. [OklSz.]; 1420 k.: *erte* [ÓMolv. 283]; 1490 k.: *aad* [AporK. 15]; 1512 k.: el *addatik* [WeszprK. 22]. *J.*: ált. 'g e b e n'; 1. 1195 k.: 'juttat; hingeben | ajándékoz; schenken' [l. fent]; 2. 1448 k.: 'szolgáltát; liefern' [JókK. 119]; 3. 1450 k.: 'megenged; erlauben' [BécsiK. 2]; 4. 1466: 'elad; verkaufen' [MünchK. 140]. -- *Sz.*: ~ *ás* 1272/XV. sz.: ? *adasa* [MNy. 10: 135], 1395 k.: *adasz* [BesztSzj. 66.] § ~ *a t* 1405 k.: *adath* 'adas' [Schl-Szj. 249.], 1815: 'adag' [NyÚSz.], 1831: 'kiegészítés' [Kreszn.] § ~ *a k o z i k* 1448 k.: *adakzny* [JókK. 81 v.] § ~ *o m á n y* 1450 k.: *adománit* [BécsiK. 142] § ~ *o g a t* 1533: *adogattia* [Komj: SzPál. 228: NySz.] § ~ *t a* [szitokszó] 1636: Eb *atta* [OklSz.] § ~ *a l é k* 1645: *adalékokat* 'hagyomány' [GKat: Válság Titka 2: 203: RNySz. 434], 1841: 'kiegészítés' [NyÚSz.] § ~ *ó d i k* 1702: *adódik* [DEmb: GE. 9: NySz.] § ~ *t á z o m á n y o z* 1807: *adományzott* [NyÚSz.] § ~ *a g* 1831: *adag* [NyÚSz.] § ~ *a t o l* 1864: *adatulni* [NyÚSz.] § ~ *a g o l* 1872: *Adagolni* [Ballagi].

Finnugor eredetű; vö.: zürj. V. *udni* 'etet, itat'; votj. Sz. *ud-* 'ua.'; mord. E. *andoms* 'táplál'; finn *antaa* [> lp. N. *äädät*] 'ad'; lp. N. *vuowidet* 'elad' [Niels.]. A kikövetkeztethető alapnyelvi **amta* alakból valamennyi finnugor nyelvi szó hangtörvényszerűen következik. — Az *ad* ~ *ád* párban az utóbbi másodlagos. Valamennyi magyar és rokon nyelvi jelentésből vezethető le.

MÚSz. 716 +; Szinyei: NyH. 1-7; Wichmann: MSFOu. 21. sz. 25; EtSz.; Horger: MNy. 10: 114; SzófSz.; Steinitz: FgrVok. 35; SKES. +; Collinder: FUV. +, UrGr. 145, 388, 410; E. Itkonen: UAJb. 28: 68 +; Erdélyi: NyK. 65: 390 +; MSzFgrE. +. — Vö. *adó*, *adoma*.

áfonya 1708: »Havasi tserefznye, *Afonya* termés« [PP. Myrtilus a.]; 1708: *Afonnya* [PP.]; 1763: *Affonya* [Adámi: Wb. 1: NSz.]; 1795 k.: *afonya* (Takáts: Told. M.r.: NSz.); 1801: *Afonnya* [PP.]; -- *áfanya*, *áfinya* [ÚMTsz.]. *J.*: 1. 1708: 'áfonyabogyó; Heidelbeere' [l. fent]; 2. 1708: 'áfonyacserje; Heidelbeerstrauch' [PP.]; szakny. 'Vaccinium'.

Valószínűleg román eredetű; vö. rom. *áfină*, *afină*, E. *afună* 'áfonya [bogyó]', *áfin* 'fekete áfonya[cserje]'. A román szó az aruménban is

megvan, ezért a magyarból való származtatása valószínűtlen. A román szó egyébként nyilvánvalóan összefügg a szlk. *hajerā, hafira, hafura; jafira, jafura*; le. *afyna, jafer*; ukr. *áfuna, áfuna, áfupa*: 'áfonya' szavakkal; e szócsoport etimológiája nincs tisztázva. -- Az *áfonya* az erdélyi nyelvjárásokból került a magyar köznyelvbe.

Budenz: NyK. 6: 300; Szarvas: Nyr. 2: 536 +; Szinnyei: Nyr. 22: 25, 81 +; Damian: NyF. 67. sz. 45, 46; EtSz. +; Drăganu: Dac. 1: 133; Treml: UngJb. 9: 296, NyK. 48: 98; Crânjală: RumVI. 198; SzófSz.; Blédy: Infl. 18; Bakos: Nyr. 76: 444, Machek: ČSIIIR. 179; EtSIČSl. 120; Cioranescu: DicEtRum. 10; Szabó T.A.: NyIrK. 4: 302.

akar 1290 -- 5: ? »tota terra ipsarum villarum, scilicet *Akaratia* circumiacet in metis» hn. sz. [Turul 29: 130]; 1420 k.: »ackarode... wildu... haben» [ÓMOlv. 283]; 1519: *akarattaak* [JordK. 561]; 1536: *akorom* [MNy. 10: 377]. *J*: ált. 'wollen'; 1. 1420 k.: 'óhajt; wünsch en' [l. fent]; 2. 1448 k.: 'törekszik < valamire >; tracht en < nach etwas >' [JókK. 6]; 3. 1450 k.: 'szándékozik; vorhaben' [BécsiK. 5]. -- *S* z: ~ *at* 1290–5 [l. fent], 1448 k.: *akaratyaua* [JókK. 4] § ~ *atos* 1448 k.: *akaratos* 'önkéntes' [JókK. 58]; 1552: 'erőszakos' [Heltai: Dial. F3a] § ~ *atlan* 1636: *akaratlanságokból* sz. [NyÚSz.] § ~ *atoskodik* 1675: *akaratoskodik* [Szönyi: Mártir. Kor. 181: NySz.] § ~ *ó[d]zik* 1831: *akarózott* [Irod. Közl. 4: 481: NSz.] § ~ *nok* 1892: *akarnok* [MNy. 5: 78].

Talán ugor eredetű alapszó származéka; vö.: vog. K. *ānkwēti* [VNGy. 4: 376], P. *ānkwēti*, AL. *aŋgurmāti*, É. *ānkwērmāti*, *ānkwāti* [sg. 3. sz.]: 'tekint, pillant' [MSz.]; osztj. V. *ōŋkörtä* 'tekint', O. *ynğertä* 'megnéz', Kr. *āŋkərmāti* 'feltekint'. Obi-ugor szöbelseji *ŋk* ~ magyar *k* megfelelés biztos etimológiában nincs. Az egybevetés bizonytalanságát fokozza, hogy az osztják nyelvjárási alakok magashangú előzményre vallanak. Ha az ugor szavak mégis közös eredetűek, az -*r* igeképző esetleg már az ugor alapnyelvből hozzájárulhatott az alapszóhoz. A 'lát, tekint' → 'akar' jelentésváltozásra vö.: ném. *absehen auf etw.* 'valamire tekint, ránéz' → *Absicht* 'szándék'; lat. *spectare* '[meg]néz' → 'törekszik valamire'.

MÚSz. 727 +; Gombocz: NyK. 39: 239; Wichmann: FUF. 11: 183; EtSz. +; SzófSz.; Steinitz: OstjGramm. 136; Grétsy: Szóhas. 211; MSzFgrE. +. -- Vö. *a k á r*.

alakor 1440: »Viginti quinque cumulos bladorum vulgo *Alakor* habitorum» [OkISz.]; 1493: *alakor* [OkISz.]; 1906: *alakor* [NyF. 29. sz. 29]. *J*: 1. 1440: 'tönköly; Dinkel' [l. fent]; 2. 1673: 'keveréktakarmány; Mischfutter für das Vieh' [Com: Jan. 27: NySz.]; szakny. 'Triticum monococcum'.

Vitatott eredetű. -- 1. Román jövevényszó; vö. rom. *alac* 'tönköly'. E román szó etimológiája nincs tisztázva. -- A magyarba vagy

az artikulusos rom. *alacul* kerülhetett át - - ez esetben a m. *alakor* r-je elhasonulással keletkezett - -, vagy pedig egy ki nem mutatott, de feltehető többes számú rom. **alacuri*. - - A m. R., N. *alak* 'keverékta-karmány; másodrendű árpa' [1647: EtSz. 2. *alak* a.] az alapalakú rom. *alac* átvétele. - - 2. Jövevényszó egy olyan ismeretlen nép nyelvéből, amelyik a honfoglaláskor a Kárpátok medencéjében élt. A tönkölty ezen a tájon prehisztórikus idők óta ismeretes. A m. *alakor* és a rom. *alac* ugyanabból a forrásból származhat, bár a román szónál a magyar közvetítés is számításba jöhet. - - Nyelvjárási és szaknyelvi szó.

Edelspacher: NyK. 12: 95 +; Szinnyei: Nyr. 22: 27+, 387; Alexics: Nyr. 34: 198.; Simonyi: MNyelv.² 84; Horger: Nytud. 2: 42 +, EtSz. 1. *alakor* a.; Trem: MNy. 25: 47, UngJb. 8: 43, NyK. 48: 97; Tamás: Róm. 199; Drăganu: Dac. 7: 201; Györffy: MsgNépr. 2: 188; Blédy: Infl. 19; Gáldi: DietKlein 170; Gunda: Ethn. 58: 308, EtSl-Roum. 1: 231, 253; Bárczi: Szók.² 120; Szabó T. A.: NyIrK. 4: 302; StUBB. 1960. 2: 18, 23, 24, 1962. 2: 14, 15, 20; Molnár N.: Növ. 9.

álmelkodik 1495 e.: »el *almelcodanac* az v nag zepfegen» [Guaryk. 109], de I. *álmél*; 1508 k.: *amuleoda fara* sz. [SimK. 13]; 1519 k.: el *amol-koduan* [DebrK. 32]; 1529 e.: el *almelkodek* [VirgK. 33]; 1532: *amilkodo* [TihK. 287]; 1600 k.: el *almilkodot* [BrassSzt. 10.]. De vö. 1580: el *almot* [Tel. Evang. 1: 88: NySz.]. *J*: 1. 1495 e.: 'csodálkozik; s t a u n e n' [l. fent]; 2. 1508: 'megrémül; erschrecken' [NádK. 68]; 3. 1513: 'elbágyad; betäubt werden' [NagyszK. 210] §§ **álmél** 1456 k.: »et obstupuerunt megrežsedenek vel ijedenek auag *elamelanakh*» [SermDom. 2: 161]. *J*: 1. 1456 k.: 'megrémül; erschrecken' [l. fent]; 2. 1519: 'csodálkozik; staunen' [JordK. 714]; 3. 1580: 'elbágyad; betäubt werden' [Tel. Evang. 1: 88: NySz.]. - - *S* z: 1456 k.: ~ *ás elamelas* [SermDom. 2: 515].

Magyar hangfestő eredetű szócsalád: a szájtátást, báméskodást kifejező *ám* - hangkapcsolatnak -*l*-, -*lkodik* képzővel a visszaható igék rendszerébe való beilleszkedése útján keletkezett. Az *ám*-tő *l*-je szerzetlen járulékhang [vö.: *boldog, bölcső, hold*]. A jelentések a 'szájtát' alapjelentésből ágazhattak el: 'ijedtségében, csodálkozásában szájtát tát' → 'megijed' → 'csodálkozik' → 'elbágyad, eltompul'. — Az *alszik* ige *al*-tővéből való származtatása, az *álom, álmodik*, valamint az *im, így* mutatószókkal való rokonítása téves.

CzF.; MÚSz. 744; Simonyi: Nyr. 10: 321, NyK. 16: 252; Szeremley: MNy. 4: 341; Gombocz: NyK. 39: 236, 258; EtSz.; Kallós: Nyr. 63: 120; Benkő: MNy. 50: 269 +; MSzFgrE. +. - - Vö.: *á m o l y o g, á m u l*.

ár² 1300 k.: »Scemem kunu el *arad*» sz. [ÓMS.]; 1405 k.: »ar viz: torrens» [SchlSjz. 775.]; 1450 k.: *arrada* sz. [BécsiK. 72]; 1566: »a nagy *ar* hozot ide» [Heltai 64. Fab.: MFL.]; 1833: *árjad* sz. 'árad' [Kassai 1: 187]. *J*: 1. 1300 k.: 'vizar; Fl u t' [l. fent]; 2, (508; 'nagy mennyiség; grosse

Quantität' [DöbrK. 34]. - - *Sz:* ~ *ad* 1300 k.: l. fent § ~ *ad a t* 1350 k.: *ar a d a t i a* 'származás' [KTSz.], 1450 k.: 'víz áradása' [BécsiK. 310] § ~ *ad ás* 1517: *arrada labol* [DomK. 120] § ~ *a s z t* 1527: *araztany* [ÉrdyK. 64] § ~ *ad o z[ik]* 1770/1914: *aradosni* [Bokréta 92: NSz.].

Ugor eredetű; vö. vog. AK., Szo. *tūr*, AL. *tor*: 'tó'; osztj. V. *lar*, VJ. *jar*: 'árterület', O. *lar* 'árterület, tó', Kr. *tor* 'tó'. Zürjén és votják egyeztetése téves, így az ugor-permi kapcsolatok feltevéseinek ezen az alapon való támogatása elesik. Egyéb finnugorságbeli és szamojéd szavak idekapcsolása helytelen. A szó az ugarság vízben gazdag lakóhelyén fontos szerepet játszó jelenségre utalt. A magyar szócsalád későbbi életében felmerülő jelentésmozzanatok: 'nagy mennyiség, bőség', 'gyors sodródás', 'valahonnan való eredet, származás', amelyek főleg a származékokban és a szócsalád tagjainak átvitt értelmű alkalmazásában uralkodóvá váltak, kivétel nélkül megtalálhatók mint részletelemek az alapszó eredeti jelentésében. Az elavulófélben levő szócsaládot Baróti Szabó Dávid elevenítette fel [1784: *Ár*, 1792: *Áradat*]. A nyelvújítás korában a szó családja még más, nagy jövőjű tagokkal gyarapodott [l. *áramlik*]. - - A szónak török, mongol, kaukázusi és árja származtatása, valamint másféle finnugor egyeztetése téves.

CzF.; Vámbéry: NyK. 8: 127; Budenz: NyK. 10: 61, 63, 94, 17: 476; MUSz. 750; Bálint: Párh. 2; Simonyi: AkNyÉrt. 9/12: 22, NyK. 16: 261, Nyr. 29: 483; Thury J.: EPhK. 9: 270; Munkácsi: Ethn. 4: 292, ÁKE. 134, 644; Setälä: FUF. 2: 256 +; NyÚSz.; EtSz. 2. *ár* a.; Schmidt: Nyr. 53: 55; Tolnai: Nyúj. 205; Mészöly: SzegFüz. 3: 125; SzófSz.; Bárczi: MNy. 39: 287, TihAl. 176, Nyr. 80: 4; Hajdú: NytudÉrt. 2. sz. 45; B. Lőrinczy: KTSz. 163; D. Bartha: Szóképz. 58; MSzFgrE. +. - - Vö. *á r a m l i k*.

árboc 1470: »Hujus naviculae prora haionak orra... *arboz* arbor crux Christi, velum spes» [SermDom. 2: 698]; 1519: ? *arbozon* [JordK. 466]; 1533: *Arbocz* fa ö. [Murm. 1296.]; 1552: *árboz* fa ö. [Heltai: Dial. E1a]; 1560 k.: *arboch* fayanak ö. [GyöngySzt. 1549.]; 1763: *Arbocz*-fa ö. [Adami: Wb. 5: NSz.]; 1772: *árbóts*-fát ö. [Mészáros Ign.: Kartigám 196: NSz.]; 1777: *arbutz*fa ö. [Baróti Szabó: Új mért. 2: NSz.]; 1792: *arbutz* [SzD. *Árbots* a.]; 1824: *Árbaczokon* [Guzmics I.: Theokritosz 66: NSz.]; - - *ábroc*, *ábrucfa* ö., *árgucfa* ö. [ÚMTsz.]. *J.* 1. 1470: 'hajóárboc; *M a s t'* [l. fent]; 2. 1527: 'fenyő; *Tanne'* [ÉrdyK. 578]; 3. 1555: 'rúd; *Stange*; zászlórúd; *F a h n e n s t a n g e'* [Tin. 247: NySz. 1: 733].

Valószínűleg latin eredetű; vö. h. lat. *arbo*s 'fa' [GyöngySzt. 1843.], lat. *arbor*, R. *arbo*s 'élő fa; árboc; evező; hajó; hajítódárda, gerely'. - - A magyar alakváltozatok közül a *cs* végűek a szabályszerű *s*-ező magyarországi latin kiejtésnek megfelelő alak folytatói, a *c* végűek az eléggé kérdéses *sz*-szel ejtett forma affrikálódással keletkezett megfelelői. A latin származtatásnak jelentéstani akadálya nincs, de az emlí-

tett hangtani rendellenesség mellett további nehézsége e magyarázatnak az is, hogy mint hajózási műszónak — ha ugyan a magyarban valóban eredetibb az 1., mint a 2. és 3. jelentés — kevésbé valószínű a latin eredete. Egy ilyen műszó forrása inkább lehetne valamely élő nyelv. Ha azonban feltesszük, hogy a szó tudós úton terjedt el, ezek a nehézségek kevésbé jelentősekké válnak. A kérdés még tüzetes vizsgálatra szorul. - A régi nyelvben sokkal gyakoribb *árbocfa* összetételből az *árboc* talán Baróti Szabó Dávid tudatos elvonása.

Budenz: NyK. 6: 300; Simonyi: Nyr. 5: 29, 6: 447, NyF. 11. sz. 6, Nyr. 46: 27 +; Edelspacher: Nyr. 7: 433; Kovács: LatEl. 9; Rell: LatSz. 32; Gombocz—Melich: MNy. 2. 308; Melich: Nyr. 36: 164, MNy. 5: 388, NyK. 39: 34, MNy. 6: 295, 11: 138 +, 19: 38, AkNyÉrt. 25/4: 40; Simai: MNy. 5: 267, 6: 316; Szinnyi: NyK. 42: 3; EtSz. +; Spitzer: Nyr. 44: 21 +; Gombocz: ÖM. 2/1: 81, UngJb. 8: 271; Tolnai: Nyúj. 47; Fludorovits: MNy. 26: 50, 373, LatJsz. 28, 41, 43; SzófSz.; Deme: MNyTK. 69. sz. 31; Gáldi: Szótir. 20, 52, 92; Bárczi: Szók. 105 +; Kniezsa: NyK. 60: 481 +, 61: 276. [Wartburg: FEW. 1: 124.]